

VORIEŠIŲ ŽINIŲ LIETUVOJE

Deutsche Nachrichten

WOCHENSCHRIFT FÜR
DAS DEUTSCHTUM LITAUENS

Erscheint wöchentlich einmal. Erscheinungstag: Sonnabend. Bezugspreis: jährlich 8,- halbjährlich 3,50 Lt., vierteljährlich 1 Lt. Für das Ausland gelten doppelte Preise. Anzeigenpreise: Die 6-gespaltene Politzeile oder deren Raum 50 Cent; die 4-gespaltene Politzeile oder deren Raum 1 Lt. Redaktionsschluss für Anzeigen und redaktionellen Teil Montags 12 Uhr. Geschäftsstelle und Redaktion: Kaunas, Miškus g-vė Nr. 3. Telefon 30-80. Geschäftsstunden von 8 bis 2 Uhr. Sprechstunden des Redakteurs von 9 bis 10 Uhr.

Nr. 39

Kaunas, Sonnabend, den 29. September 1934

4. Jahrg.

Deutsche Vorstellungen bei der litauischen Regierung

Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt. Bismarck.

Am Sonnabend, den 22. September wurde eine Abordnung aus Kybarten beim Bildungsminister vorstellig. Die Abordnung trug dem Minister die letzten Ereignisse in Kybarten, hauptsächlich die erfolgte Ausschulung von 80 Schülern aus der dortigen deutschen Volksschule und die Versetzung des deutschen Lehrers Frehm in die litauische Volksschule vor.

Deutsche Arbeiter entlassen!

Wie wir erfahren, sind alle deutschen Arbeiter, die an der Zuckerfabrik in Mariampol angestellt waren, entlassen worden. Gleichzeitig wurden die Arbeiter polnischer und russischer Nationalität entlassen.

ministerium ist der von der deutschen Volksgemeinschaft vorgeschlagenen bisherigen Schuldirektor M. von Radecki ernannt worden.

175000 Zloty für das polnische Schulwesen in Deutschland

Der Schulfond für das polnische Schulwesen im Auslande, der von einem Komitee unter Vorsitz des Senatsmarschalls Raczkiewicz verwaltet wird, konnte in der diesjährigen Sammelwoche für die polnischen Auslandsschulen eine Einnahme von 320 000 Zl. buchen. Dieses Resultat ist sehr viel grösser, als des Ergebnis der Sammlungen in den vorangegangenen Jahren. Dies ist auf die gesteigerte Propaganda für die polnischen Auslandsschulen zurückzuführen. Diese Mittel sollen für die Errichtung und Erhaltung neuer polnischer Schulen im Auslande verwendet werden. Im Jahre 1933 sind für das polnische Schulwesen in Deutschland rund 175 000 Zl. aus dem Schulfonds zur Verfügung gestellt worden. Wenn man die geringe Zahl der polnischen Schulen in Deutschland, die kaum 30 übersteigt, in Betracht zieht, so ist das eine ansehnliche Leistung, die verständlich wird, wenn man weiss, dass der Hauptteil dieser Summe für die Erhaltung des polnischen Gymnasiums in Beuthen verwendet wird. Für die Herausgabe eines Lesebuches über Polen für die polnischen Auslandsschulen wurden 50 000 Zl. bewilligt.

Zehn Jahre europäische Nationalitätenbewegung

In der ersten Woche des September tagte in Bern der 10. Europäische Nationalitätenkongress. Die Beratungen fanden im Ständeratssaale des Bundeshauses statt, dessen Räume die schweizerischen Behörden den Kongressmitgliedern in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt hatten. Die Verhandlungen nahmen von Anfang bis zum Ende einen durchaus harmonischen Verlauf und standen ganz im Zeichen des Abschlusses einer zehnjährigen mitunter von grossen Schwierigkeiten begleiteten und schliesslich dennoch sehr segensreichen und erfolgreichen Tätigkeit im Interesse der Entwicklung der Nationalitätenfrage. Die Teilnehmerschaft war abermals sehr zahlreich und mannigfaltig. Am diesjährigen Kongress nahmen teil: Vertreter der Katalanen und Basken, Deutschen und Ungarn, Russen und Ukrainer, Jugoslawen und Bulgaren, Tschechen und Litauer, Vertreter der verschiedensten europäischen Volksgruppen.

Litauische Gottesdienste in den Kirchen

Wie wir erfahren, hat das Konsistorium angeordnet, dass in allen evangelisch-lutherischen Kirchen, wo bisher keine litauischen Gottesdienste stattgefunden haben, solche regelmässig abzuhalten sind.

lande lebenden Litauer versandt werden sollen. Allein nach Nordamerika sollen ca. 10.000 Bücher abgehen.

Genossenschaftsbankprozess verfat

Wie berichtet, sollten am 26. September im Kauener Bezirksgericht die von den Mitgliedern gegen die Konkursverwaltung der Kauener deutschen Genossenschaftsbank angestrichenen Klagen wegen Verlustforderungen behandelt werden. Da sich aber noch eine Generalklage gegen die Konkursverwaltung im Obersten Tribunal befindet, die am 12. Oktober zur Verhandlung gelangen soll, wurden die Verhandlungen verfat.

Die litauische Presse über die preussischen Litauer

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ bringt einen längeren Bericht und beschreibt verschiedene Unterdrückungsmassnahmen deutscher Behörden gegen die in Ostpreussen lebenden Litauer, über die die litauische Zeitschrift in Tilsit „Tilzės Naujasis Keleivis“ angeblich nicht berichten darf. Unter anderen Unterdrückungsmassnahmen wird die Entziehung der Grenzübertrittsscheine den in Tilsit lebenden Litauern, das Verbot von litauischen Zeitungen und die Anordnung, dass Schüler litauischer Nationalität als Kinder reichsdeutscher Eltern den Hitlergruss zu erwidern haben, genannt.

Litauer im Wilnagebiet verhaftet

Wie aus Wilna mitgeteilt wird, ist der litauische Pfarrer, Zeidis, im Wilnagebiet verhaftet worden. Litauische Zeitungen berichten über weitere Verhaftungen von Litauern.

Grosse Büchersendungen für Auslandslitauer

Der Verein zur Unterstützung der Litauer im Auslande hat durch eine grosszügig im ganzen Lande veranstaltete Büchersammlung grössere Büchervorräte zusammengebracht, die demnächst an Organisationen der im Aus-

Weissrussischer Abend in Merkinė

Am 3. September fand in Merkinė ein weissrussischer Abend statt, an welchem der weissrussische Theaterverein einige Bühnenstücke vorführte.

Verein der Isländer in Deutschland

Es wurde kürzlich ein Verein der Isländer in Deutschland—Felag islenninga i Tyskland—gegründet, der seinen Sitz in Hamburg hat. Es ist der Zweck des neugegründeten Vereins, die isländischen Interessen in Deutschland zu überwachen und an der Förderung der kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit Islands und Deutschlands mitzuwirken. Mitglieder sind ausschliesslich isländische staatsbürger oder geborene Isländer und ihre Angehörigen. Der Verein beabsichtigt die Herausgabe einer Zeitschrift. Er will sich insbesondere den Isländern widmen, die nach Deutschland kommen. Schliesslich sind Zusammenkünfte der in Deutschland lebenden Isländer vorgesehen, um gemeinsame Interessen zu erörtern.

Die Schulorgen des Deutschums in Letland

Infolge der vergrösserten finanziellen Anforderungen, die nach dem neuen Schulgesetz an die Deutsche Volksgemeinschaft gestellt werden, hat diese sich entschlossen müssen, drei der von ihr unterhaltenen deutschen Schulen zu schliessen und zwar das Gymnasium in Windau und die Grundschulen in Friedrichstadt und Pauruppen. Die dadurch freigewordenen Mittel müssen zur Unterhaltung der anderen deutschen Schulen verwandt werden. Das städtische deutsche Gymnasium in Riga muss das Gebäude, in welchem es bisher untergebracht war, demnächst zugunsten lettischer Schulen räumen. Zum Referenten für deutsche Schulanforderungen im lettischen Bildungs-

Die Auslandspolen

Im Hinblick auf das wachsende Interesse der polnischen Öffentlichkeit für das Auslandspolenium hat der „Kurjer Polski“ den ehemaligen Aussenminister Zaleski über diese Frage interviewt. Zaleski beklagte die grossen Schwierigkeiten, die den Auslandspolen beim Kampf um die Erhaltung ihrer nationalen Wesensart entgegengetreten. Es handelt sich in der Hauptsache um den Mangel an Geldmitteln, um polnische Schulen für die Kinder der Polen im Auslande zu errichten und zu erhalten. Unter den etwa 8 Millionen Polen, die ausserhalb Polens leben, befinden sich ungefähr 1 200 000 Kinder, von denen aber kaum 65 000 polnische Schulen besuchen. Nur 250 000 lernen Polnisch als Unterrichtsfach. Zaleski sprach die Befürchtung aus, dass über dem vierten Teil des polnischen Volkes das Gespenst des nationalen Untergangs sich drohend erheben werde, wenn nicht in weit stärkerem Masse für die Verbindung der Auslandspolen mit der polnischen Kultur Sorge getragen wird. Es wären allerdings grosse Summen zur Bewältigung dieser Aufgabe notwendig, aber sie müssten beschafft werden. Zu diesen Auslassungen des ehemaligen Ministers schreibt das „Polsener Tageblatt“: „Wir freuen uns, feststellen zu können, dass in Herrn Zaleski sich doch noch jenes Verständnis für die natürlichen Bedürfnisse der in fremder Umwelt lebenden Volksgruppen zu entwickeln scheint, das man bei ihm früher als Aussenminister bei den Minderheitendebatten in Genf stets schmerzlich vermisst hat.“

Den Vorsitz führte, wie auch in den früheren Jahren, der ehemalige slowenische Abgeordnete im römischen Parlament, Dr. Josip Wilfan. Dr. Wilfan wies in seiner instruktiven und aufschlussreichen Eröffnungsrede darauf hin, wie die Kongressgemeinschaft der europäischen Nationalitäten sich, trotz aller Stürme und Prüfungen der letzten zehn Jahre, vollumfänglich bewahrt habe. Vieles ist erreicht worden. Vieles bleibt noch zu tun übrig. Die Schwierigkeiten werden keineswegs geringer. Sie werden immer grösser. Aber die im Kongress zusammengeschlossenen Nationalitäten verzagen nicht. Und sie werden auf ihrem schwierigen Wege mit Zuversicht weitergehen. Von den verschiedensten Verhandlungsthema des diesjährigen Kongresses war vielleicht das bedeutendste die Frage der Verallgemeinerung des Minoritätenrechts. Dieses Problem ist durch den Antrag Polens an den Völkerbund zurzeit von ganz besonderem Interesse. Die Stellungnahme des Nationalitätenkongresses zu dieser wichtigen Frage kann etwa folgendermassen formuliert werden: der Kongress begrüsst den polnischen Antrag an und für sich; denn der Kongress ist, wie er es während all der 10 Jahre seines Bestehens wiederholt erklärt hat, für eine Verallgemeinerung des Minoritätenrechts; er ist jedoch begrifflicherweise nur für eine solche Verallgemeinerung, die in der Praxis realisierbar ist; das heisst — er vertritt die Ansicht, dass eine Verallgemeinerung des Minoritätenrechts nur auf den europäischen Raum beschränkt werden müsste; im polnischen Vorschlag, der eine Verallgemeinerung des Minoritätenrechts auf alle Länder der Welt vorsieht, liegt natürlich eine grosse Gefahr; es ist selbstredend nicht möglich, dasselbe Prinzip auf die europäischen, wie die nicht-europäischen Völkerschaften anzuwenden, da die Daseinsbedingungen der einen und der anderen voneinander gänzlich verschied-

Politische Umschau

Litauen

Die polnische Erklärung in Genf in der litauischen Presse. Die gesamte litauische Presse nimmt mit scharfen Worten zu der Erklärung des polnischen Außenministers in Genf bezüglich des Minderheitenschutzes Stellung und erinnert dabei an den ungelösten Wilnakonflikt. Die klerikale „Rytas“ erklärt in diesem Zusammenhang, dass Polen nicht nur an Grössenwahn leide, sondern auch bestimmte Hintergedanken habe. Welches diese Hintergedanken sind, wird nicht gesagt. Die litauische Presse zu der Aufnahme Sowjetrusslands in den Völkerbund. Die Nachricht über die

Aufnahme Russlands in den Völkerbund wird von der gesamten litauischen Presse in grosser Aufmachung gebracht. Gleichzeitig nehmen sämtliche grössere Tageszeitungen in ihren Leitartikeln zu diesem Ereignis Stellung. Der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ begrüsst den Eintritt Sowjetrusslands in den Völkerbund als einen grossen Erfolg der Friedensbestrebungen. Besonders beachtenswert sei der Umstand, dass Russland seinen Eintritt ohne besondere Vorbehalte erklärt hat. Russland habe nach Meinung des Blattes die revolutionäre Epoche schon hinter sich und schreite jetzt auf dem Wege des Aufbaus im Innern und in den Beziehun-

gen zum Auslande. Durch den Eintritt Russlands in den Völkerbund würde die traditionelle Freundschaft zwischen Sowjetrussland und Litauen noch weiter gestärkt werden.

Die klerikale „Rytas“ erklärt, dass die anlässlich des Eintrittes in den Völkerbund gezeigte Demut Moskaus im Gegensatz zu den vor kurzem von sowjetrussischer Seite gemachten Äusserungen über den Völkerbund ständen. Der Völkerbund, für den man auch im Lexikon zu wenig herabwürdigende Worte finden konnte, wird jetzt von Litwinow als Stätte der Erhaltung des Friedens genannt. Alles dieses habe die Angst vor Japan und dem Hitlerdeutschland gemacht. Deutschland sei aber durch diesen Schritt Russlands in eine weitere Isolierung hereingeraten. Litauen, dem die Bestrebungen Deutsch-

lands bekannt seien, müsse den Entschluss seines grossen Nachbarn Russland an der Sicherung des Friedens in Europa mitzuhelfen, nur begrüssen. Ähnlich äussern sich auch die linksliberalen „Lietuvos Zinios“. Das Blatt erinnert, dass Sowjetrussland vor kurzem noch Propaganda für eine Weltrevolution betrieben habe. Heute aber rufe Russland nach Frieden, da es selbst einen Krieg befürchte. Der russische Pazifismus werde aber immer noch mit „cum magno grano salis“ bezeichnet werden müssen, solange Moskaus Komintern seine Propaganda im Auslande treiben werde. Trotz alledem müsse der letzte Schritt Russlands positiv eingeschätzt werden.

Sowjetrussland

Sowjetrussland im Völkerbund.

Nach langem Hin und Her diplomatischer Winkelzüge, nach einer Einladungsfrage, für die nicht die Zweidrittelmehrheit der Bundesmitglieder zustandkam, zieht Sowjetrussland in den Völkerbund ein, gleichzeitig beiratet mit einem ständigen Ratssitz. In der Aussprache in der Politischen Kommission, die dem Beschluss der Völkerbundversammlung vorausging, die mit 39 gegen 3 (mit Nein stimmten: Schweiz, Holland, Portugal) Stimmen bei 7 Enthaltungen die Aufnahme des Sowjetrusslands beschloss, lasste der Schweizerische Bundesrat Motta die Gründe zusammen, die die Schweiz veranlassen, sich gegen den Eintritt Sowjetrussland auszusprechen: „Das Ziel des Sowjetkommunismus ist die Weltrevolution. Wenn er darauf verzichtet, verleugnet er sich selbst, wenn er ihm treu bleibt, wird er der Feind aller.“ Der französische Außenminister Barthou empfand die Kritik, die an Sowjetrussland geübt wurde, als gegen sich gerichtet und antwortete den Neinsagern mit dem Hinweis auf die „Universalität des Völkerbundes“ und darauf, dass ein so grosses Land wie Sowjetrussland sich nicht ausschliessen lässt.

Die Antrittsrede Litwinows war in ihrem Grundton auf Verteidigung, auf Rechtfertigung vor einer Welt von Vorwürfen eingestellt. Nach einer Verherrlichung der Rechte und Freiheiten, deren sich die Nationen der Sowjetunion in kultureller Hinsicht erfreuen sollen, schlug Litwinow die Themen an, die den Hintergrund in Genf erkennen lassen: Krieg und Sicherheitsgarantien.

Polen vor der Aufnahme Sowjetrusslands hat der Außenminister der zweitgrössten osteuropäischen Macht, Polens, in Genf einen aufsehenerregenden Vorstoss unternommen: er forderte eine alle Staaten umfassende Konvention über den Minderheitenschutz und verlieh diesem Antrag Nachdruck durch die Erklärung, dass die polnische Regierung „jede Mitarbeit bei den internationalen Organen (Völkerbund, Haager Gerichtshof), soweit sie die Kontrolle des Minderheitenschutzes betrifft, einstellt.“

Was hat das zu bedeuten? Polen — wie die meisten neu entstandenen Staaten — musste 1919 einen gleichzeitig mit dem Versailler Diktat abgeschlossenen Minderheitenschutzvertrag unterzeichnen, in dem ihm eine Völkerbundkontrolle über die Behandlung der Minderheiten (8,3 von 30,8 Millionen Einwohnern) auferlegt wurde. In diesem Vertrag sieht Polen eine Ungerechtigkeit, eine Diskriminierung, die darin liegt, dass die europäischen Grossmächte von dieser Kontrolle befreit sind. Es handelt sich also um eine Gleichberechtigungsfrage.

Polen

Die Bedeutung des polnischen Vorstosses ergibt sich aus folgenden Überlegungen: die Minderheitenschutzbestimmungen sind ein Bestandteil der Friedensverträge (Artikel 93 des Versailler Vertrages nimmt ausdrücklich auf sie Bezug). Polen schneidet also mit seinem Vorstoss die Revisionsfrage an. Es unternimmt aber mit der Ablehnung der internationalen Kontrolle durch die Organe des Völkerbundes gleichzeitig einen „Frontalangriff“ gegen den Völkerbund.

den sind. Der europäische Nationalitätenkongress wehrt sich daher schon jetzt ganz entschieden dagegen, dass die eventuelle Ablehnung des polnischen Antrages dazu benützt werde, um das bestehende Minoritätenrecht abzuschütteln. Die Auseinandersetzung über die Frage der Verallgemeinerung des Minoritätenrechtes während der kommenden Völkerbundtagung berührt somit die europäischen Nationalitäten ganz unmittelbar.

Ein anderes interessantes Thema des Kongresses bildete die Frage der bilateralen Verträge und die Erfahrungen die man in den verflochtenen 10 Jahren mit diesen gemacht hat. Der Vertreter der deutschen Minorität in Estland, W. Hasselblatt, legte in einem ausführlichen Expose dem Kongress dar, wie solche Verträge, die zwischen zwei Nachbarstaaten abgeschlossen werden, um die Lage der Stammesbrüder in diesem Staate zu regeln, in Wirklichkeit nur einem gewissen kleinen Kreis von Menschen zugute kommen. Es wird durch solche Verträge nur die Lage der einen betreffenden Volksgruppe gebessert, die Lage der anderen dagegen bleibt hiervon meistens unberührt. In diesem Zusammenhang wurde auf dem Kongress der Gedanke geäußert, dass auch hinsichtlich des Nationalitätenrechtes eine Art Meistbegünstigungsklausel zur Geltung gelangen müsse.

Eine Frage, mit der die Teilnehmer dieser Tagung des Kongresses sich ebenfalls befassten, war die Frage der Hungerkatastrophe in der Sowjetunion. Von der Katastrophe sind die in der Sowjetunion lebenden Nationalitäten, die Teilnehmer des Kongresses sind, insbesondere die Ukrainer und Russlanddeutschen, unmittelbar betroffen, und der Kongress verfügt betr. Ausmasses der neuen russischen Hungerkatastrophe über durchaus authentisches und aus direkter Quelle kommendes Beweismaterial. Die neue Hungerkatastrophe in der Sowjetunion hat bereits Millionen von Volksgenossen vieler am Kongress beteiligten Nationalitäten das Leben gekostet und bedroht erneut Millionen von Menschen mit dem Hungertode. Bereits der vorjährige 9. Europäische Nationalitätenkongress wies auf die katastrophale Lage in den landwirtschaftlichen Gebieten der Sowjetunion hin und appellierte an die Welt zugunsten einer Hilfeleistung. Der vorjährige Appell wurde nicht beachtet. Ja, die Tatsache des Hungers selbst wurde geleugnet. Doch in der Zwischenzeit wurde von zahlreichen unparteiischen Beobachtern, die nachher Gelegenheit hatten, die Lage an Ort und Stelle durch eigenen Augenschein kennen zu lernen, festgestellt, dass allein im Winter 1933-34 in der Sowjetunion nicht weniger als 4 bis 5 Millionen Menschen Hungers gestorben sind. Die kaum eine Million Menschen umfassende Volksgruppe der Wolgadeutschen allein hat im Laufe des verflochtenen Jahres über 140000 Menschen durch den Hungertod verloren. Soll sich derartiges auch in diesem Jahre wiederholen? Der diesjährige Nationalitätenkongress fasste daher eine Entschliessung, in der er, als eine Gemeinschaft von Nationalitäten, deren Volksgenossen in der Sowjetunion siedeln, erklärt, dass er „es für seine Pflicht erachte, wieder seine

Stimme zu erheben, um an die Völker der Welt die dringende Bitte um Hilfeleistung für die in der Sowjetunion vom Hungertode bedrohten Menschen der verschiedenen Nationalitäten zu richten. Er verweist in diesem Zusammenhang auf die hochherzigen Appelle des Erzbischofs von Canterbury, des Erzbischofs von Wien und der Vertreter aller Konfessionen, die sich diesen Aufrufen angeschlossen haben. Im Sinne der Ausführungen des Erzbischofs von Canterbury hält der Kongress — im Gefühle menschlicher Verbundenheit — sich berechtigt und verpflichtet, es als unerlässlich zu bezeichnen, dass gelegentlich des Beitritts der Sowjetunion in den Völkerbund eine Hilfeleistung für die in der Sowjetunion hungernden Menschen ermöglicht werden möge.“

Was den Völkerbundeintritt der Sowjetunion anlangt, so vertritt der Kongress den Standpunkt, dass es nicht zu dulden sei, dass — im Gegensatz zu der bisher vom Völkerbund geübten Praxis — die Sowjetunion dem Völkerbund beitreten kann, ohne dass sie zu Gunsten der in ihr lebenden Nationalitäten die Verpflichtungen, die in den internationalen Minoritätenschutz-Verträgen verankert sind, übernehme. Die Teilnehmer des Kongresses gaben der Ansicht Ausdruck, dass durch die Aufnahme der Sowjetunion

die Frage grundsätzlich aufgerollt sei, ob die bisherige Praxis des Völkerbundes bei Aufnahme neuer Staaten in denselben weiter aufrechterhalten werden sollte oder nicht. Und der Nationalitätenkongress — erklärte man — würde es für verhängnisvoll erachten, wenn auf dieses geheiligte bewährte Prinzip des Völkerbundes nun Verzicht geleistet würde.

Versucht man zum Schluss die Arbeiten des diesjährigen Kongresses sowie die gesamte zehnjährige Tätigkeit der europäischen Nationalitätenbewegung zu resümieren, so hätte man vom Standpunkt des unbeteiligten Beobachters vor allem hervorzuheben, dass all seine Bemühungen vor allem im Zeichen der Erkenntnis standen, dass der von den Minoritäten erstrebte nationale Ausgleich nicht nur in ihrem eigenen Interesse liegt, sondern vor allem zur Durchsetzung des Friedens im Zusammenleben der Völker in Europa erforderlich ist. Diese Erkenntnis ging wie ein roter Faden auch durch die Beratungen des diesjährigen Kongresses. Bezeichnend waren in dieser Hinsicht die Ausführungen des Generalsekretärs des Kongresses, Dr. E. Ammende, der die zehnjährige Tätigkeit der europäischen Nationalitätenkongresse daher zusammenfasste, dass ihr wichtigster Grundsatz die Beschränkung auf Europa gewesen sei und bleibe.

George Popoff.

Mitteilung!

Die Deutsche Gesandtschaft für Litauen wird infolge Umzuges in die alten Räume auf der Gedimino g-vé 11 am Freitag und Sonnabend, den 28. und 29. September geschlossen sein.

Wochenpiegel

Letland hat der litauischen Regierung mitgeteilt, dass es den litauisch-letländischen Handelsvertrag kündigt.

Wie aus Genf mitgeteilt wird, besuchte der litauische Außenminister Lozraitis u. a. auch den schweizerischen Bundespräsidenten Motta.

Am 17. September wurde der litauische Außenminister vom griechischen Außenminister, Maximos und vom türkischen Außenminister, Tewfik-Rouchdi Bey besucht. Wie weiter verlautet, entfaltete der litauische Außenminister, diesmal in Genf eine grössere Aktivität als sonst.

Der litauische Gesandte in Moskau, Mitris Baltrusaitis, ist in dienstlichen Angelegenheiten in Kaunas eingetroffen.

In einem jetzt bekanntgegebenen Notenwechsel zwischen Polen und Sowjetrussland wird festgestellt, dass auch nach der Aufnahme Sowjetrusslands in den Völkerbund sämtliche bisherigen vertraglichen Bindungen zwischen den beiden Staaten einschliesslich des Nichtangriffspaktes und des Ostpaktes über die Begriffsbestimmung des Angreifers in Kraft bleiben und die gegenseitigen Beziehungen weiterhin regeln.

In ganz Spanien werden sämtliche Garnisonen mobilisiert und in Madrid 70000 Mann Guardia Civil in Alarmbereitschaft versetzt, als Folge kommunistisch-sozialistischer Umsturzpläne.

Das Stockholmer Abendblatt „Nya Dagligt Allehanda“ bringt in grösster Aufmachung eine Erklärung des schwedischen Generalstaatschefs über die kommunistische Wahl- und Zersetzungsarbeit in der schwedischen Wehrmacht. Danach hat die „staatsfeindliche Agitation einen solchen Umfang und derartige Formen angenommen, dass eine ernste Gefahr für den Zusammenhalt der Armee besteht.“

Der 7. Sowjetkongress ist zum 15. Januar 1935 nach Moskau einberufen worden. Der letzte Sowjetkongress hat vor einhalb Jahren stattgefunden. Vor dem Kongress werden wie immer in den einzelnen Teilstaaten der Sowjetunion vorbereitende Konferenzen und Beratungen stattfinden.

Nach Meldungen aus Tokio geht die einheitliche Auffassung des japanischen Kabinetts dahin, dass der Plottenpakt gekündigt werden muss, da er den Frieden bedrohe. Japan will zur Lösung der Plottenfrage die Gleichberechtigung in der Schaffung nationaler Sicherheit, die Begrenzung der Tonnage und die Abschaffung der schweren Angriffswaffen vorschlagen.

Nach dem letzten Bericht des japanischen Innenministeriums hat die Taifunkatastrophe in 18 Städten des Landes insgesamt 943 Todesopfer gefordert; 9798 Personen wurden verletzt, 568 werden noch vermisst.

Die dritte Balkankonferenz wurde auf unbestimmte Zeit vertagt, da Bulgarien sich weigerte, eine Abordnung zu schicken.

Die französische Regierung beschloss eine Verstärkung der Pariser Garnison um „für alle Eventualitäten“ in diesem Winter, der auch in Frankreich sehr hart werden wird, gewappnet zu sein.

Französischen Konstruktoren ist es gelungen, eines der stärksten Jagdflugzeuge mit einem 7,5-Zentimeter-Geschütz auszurüsten. Der Flug wird durch das Ableuern des Geschützes keineswegs gestört.

Der italienische Minister billigte einen Gesetzesentwurf für die vormalige Ausbildung, die die männliche Jugend von 8. bis zum 21. Lebensjahr in den Jugendorganisationen geistig, körperlich und militärisch erziehen soll.

KURZE NACHRICHTEN

A u s u n s e r e r H e i m a t

Zahlreiche Versteigerungen

Die litauischen Regierungsnachrichten zeigen in der letzten Nummer die Versteigerung von 73 landwirtschaftlichen Betrieben an. Ausserdem finden in dem Dorfe Kaupischken an der deutschen Grenze und in seiner Um-

gebung im Kreise Wilkowischken ebenfalls über 100 Versteigerungen statt. Die Versteigerungen werden vorgenommen, weil die Bauern nicht im Stande sind, ihre vor Jahren aufgenommenen Anleihen zurückzuzahlen.

Neue Bestimmungen über Bodenkaufl

In der letzten Nummer des litauischen Regierungsanzeigers ist eine Abänderung des Bodenreformgesetzes veröffentlicht worden, die bestimmt, dass in Zukunft nur diejenigen Personen Boden erwerben dürfen, die nicht weni-

ger als 10 Jahre Landwirtschaft betrieben oder auf dem Lande gearbeitet haben oder deren Eltern oder Grosseltern Landwirtschaft betrieben oder auf dem Lande gearbeitet haben.

Auf der litauischen Eisenbahn nur die litauische Sprache

Die litauische Eisenbahnverwaltung hat eine Verfügung erlassen, wonach den Agenten der litauischen Eisenbahnen der Gebrauch einer Fremdsprache während der Erledigung von Dienstangelegenheiten strengstens untersagt wird. Eine Ausnahme ist nur bei Ausländern gestattet.

Kaunas schicken kann. Die Zahl der Neueintretenden ist in diesem Jahre somit um fast 30 Prozent gesunken und beträgt kaum 756, während sie in den vorigen Jahren über 1000 zählte.

Beratungen über Massnahmen gegen die Arbeitslosigkeit

Im litauischen Innenministerium fanden dieser Tage Beratungen über Massnahmen zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit statt. Es soll demnächst eine grössere Aktion gegen die zunehmende Arbeitslosigkeit eingeleitet werden.

Grossfeuer in Kaunas

In der Kauener Vorstadt Schanzen ereignete sich in der Nacht vom 24. auf den 25. September in den Räumen der ehemaligen Fabrik Schmidt ein Feuer, das nur unter grossen Anstrengungen der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Beim Löschen sind 12 Feuerwehrleute verletzt worden. Das Feuer war im Holzbearbeitungsraum ausgebrochen. Der Schaden wird auf 100000 Lit geschätzt.

Arbeitskammer in Litauen

Nach der Bildung der Generalvertretung der litauischen Arbeiterschaft im Sommer dieses Jahres hat man weitere Schritte zur Regelung der sozialen Verhältnisse unternommen. So liegt zur Zeit im Ministerkabinett ein Gesetzesvorschlag vor, der eine Arbeitskammer bestehend aus 36 Mitgliedern, die auf 5 Jahre gewählt werden, vorsieht. In die Arbeitskammer sollen alle Lohnempfänger, die in ständiger Beschäftigung stehen, wahlberechtigt und wählbar sein. Der Vorsitzende wird vom Innenminister bestätigt. Die Hauptaufgabe der Kammer wird die Beratung des Innenministers und die Ausarbeitung von Vorschlägen an die Regierung sein.

Preisrückgang für landwirtschaftliche Produkte

Die in grösseren und kleineren Städten regelmässig stattfindenden Markttag zeigen trauriges ein Bild. Durch ein Überangebot von Obst, Federvieh und Rindern ebenso Getreide sind die Preise zurückgegangen. Bis zum Einbruch der Dunkelheit bleiben die Bauern auf den Marktplätzen und können ihre angebotene Ware nicht loswerden. Tomaten, die für 15 Cent und Äpfel die für 20 Ct. das kg. angeboten werden, stehen in endlosen Wagenreihen und finden keine Käufer. Für Gänse zahlt man 2 bis 2,50 Lit, für Enten 1,50 bis 2,50 Lit das Stück. Das Überangebot von lebendem Vieh ist zum grössten Teil auf die eingetretene Futtermangel zurückzuführen.

Litauische Verhandlungen mit Deutschland

Wie die litauische Presse zu berichten weiss, führt die litauische Grossexportgesellschaft und Konservenfabrik A. G. „Maistas“ mit deutschen Regierungsstellen Verhandlungen über die Ausfuhr von verschiedenen landwirtschaftlichen Artikeln nach Deutschland und über die Wiedereröffnung des Transitverkehrs. Die Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen, jedoch hätten sich die deutschen Stellen einverstanden erklärt, eine Sendung Schweine auf dem Transitwege nach der Tschechoslowakei, Österreich und dem Saargebiet über Deutschland befördern zu lassen. Ebenfalls sei die Genehmigung für die Einfuhr einer kleinen Menge Speck nach Deutschland erhalten worden. An den Verhandlungen sollen deutsche Grossfirmen beteiligt sein.

Umplanung des Kaunas Strassennetzes

Wie verlautet, wird von zuständigen Stellen eine grundsätzliche Umplanung des Strassenbildes der zeitweiligen litauischen Hauptstadt Kaunas geplant. Die Umplanung soll im Laufe von 30 Jahren vollendet werden. Zur Zeit werden diesbezügliche Vorbereitungen getroffen.

Rückgang der Studenten-zahl

Im vergangenen Jahre plante man in Litauen Massnahmen zur Verhinderung eines zu starken Zustroms der Jugend zur Universität. Die zunehmende Krise auf dem flachen Lande ist aber so gross, dass ein grosser Teil der litauischen Landwirte ihre Söhne nicht mehr zum Studium nach

Um den Austausch litauischer Geistlicher mit Sowjetrussland

Der im vorigen Jahre auf dem Wege des Austausches nach Litauen zurückgekehrte katholische Bischof bemühte sich sehr energisch um die Befreiung weiterer litauischer katholischer und sogar griechisch-katholischer Geistlicher, die sich in russischen Gefängnissen befinden. Als seine Bemühungen erfolglos waren, wandte er sich

auch an den Heiligen Stuhl. Wie nun die litauischen Zeitungen zu berichten wissen, habe der Heilige Stuhl dem litauischen Bischof zu verstehen gegeben, dass der Papst zur Zeit bemüht sei, einen modus vivendi mit Sowjetrussland zu finden und dass es ihm daher unlegen sei, gegenwärtig in dieser Angelegenheit Schritte zu unternehmen.

Litauische Gasschutzausstellung 1935

Die für dieses Jahr geplante Gasschutzausstellung in Litauen verbunden mit einer Gasschutzpropaganda wird für das Jahr 1935 verlegt, da zur Durchführung derselben die nötigen Mittel fehlen.

Unterstützung für geschädigte Landwirte im Kreise Schaulen

Wie seiner Zeit berichtet, erlitten in diesem Sommer Landwirte im Kreise Schaulen durch Unwetter grössere Schäden. Es wurde ein Hilfskomitee eingesetzt, dass die Schäden feststellen sollte. In einer Sitzung hat das Präsidium dieses Komitees am Mittwoch beschlossen, 20.000 Lit für die geschädigten Landwirte im Kreise Schaulen zu bewilligen. Die Unterstützung wird durch Agronome der Landwirtschaftskammer zur Verteilung gelangen.

Wilnakongress in Litauen

Auch in diesem Jahre wird wie alljährlich in Litauen ein Kongress der Vertreter der Zweigstellen des Vereins zur Wiedergewinnung Wilnas stattfinden. Er ist dafür die Zeit vom 14. bis zum 15. Oktober vorgesehen. Der diesjährige Kongress wird ein Arbeitsprogramm für die Zukunft zu beschliessen haben.

Zucht von Sportpferden

Die litauische Regierung zeigt gegenwärtig grösstes Interesse für die Zucht von Sport- und Militärpferden. Aus diesem Grunde ist eine Registrierung der für diesen Zweck passenden Pferde vorgenommen worden.

Für die Beschreibung des Grabes von Pilsudskis Mutter — 300 Lit Strafe

Die in Kowno erscheinende polnische Wochenschrift „Chata Rodzina“ wurde vom Kriegskommandanten mit 300 Lit Geldbusse wegen Nachdrucks des Artikels der Warschauer offiziellen „Gazeta Polska“, der sich mit dem Grabe der Mutter des Marschalls Pilsudskis beschäftigt, bestraft. Der Artikel „das Grab in Szugind“ ist vom Kownoer Berichterstatter des erwähnten Blattes, Dr. Kattelbach, der vor kurzem das Grab in Litauen gefunden hat, verfasst.

Die lettländische Post kennt kein Memel

Wie ein litauischer Reisender in der Zeitung „Rytas“ mitteilt, versuchte er von Libau aus eine telephonische Verbindung mit Memel zu erreichen. Der lettländische Beamte soll ihm darauf geantwortet haben, dass er kein „Memel“ kenne, er kenne wohl die litauische Hafenstadt Klaipėda.

6 Memelländer vor das litauische Kriegsgericht

In Memel sind 6 Jünglinge, Welsch, Mikoleit, Finkelbein, Guste, Rutkowski, und Vosilius verhaftet worden. Alle werden sie wegen Beschädigung

eines litauischen Grabmal's dem litauischen Kriegsgericht übergeben.

10.000 Lit gestohlen

Ein Besitzer aus Tarisehki, im Bezirk Kurseniai, hatte 10400 Lit gespart. Das Geld hatte er aber nicht auf die Bank getragen, sondern behielt es zu Hause. Dieser Tage musste er nun zum Fest nach Schilulwa fahren, und da es nach solchen Festen mitunter lustig zugeht, fürchtete er sich, das Geld, das er gewöhnlich bei sich trug, mitzunehmen. Er versteckte es daher im Getreidespeicher. Als er nach einigen Tagen zurückkehrte, waren die 10.400 Lit und auch noch 100 russische Goldrubel verschwunden. Er wandte sich zwar sofort an die Polizei, doch blieben die Nachforschungen bisher erfolglos.

Wekschnen Vieksniai

Liebesdrama. Im August ereignete sich in der Umgegend des Städtchens Vieksniai ein tragischer Vorfall. Eines Tages wurde die Feuerwehr alarmiert, da in einem 3 km entfernten Dorfe beim Landwirt P. ein Schadenfeuer ausgebrochen war. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand bereits die Scheune mit dergesamten diesjährigen Ernte in Flammen. Von der Frau des Landwirts wurde ihre Tochter vermisst, und die anwesende Polizei begann mit dem Suchen. Nach mühe voller Arbeit gelang es am nächsten Tage die Leiche des Mädchens in einem nahegelegenen Wäldchen zu finden. Beim Aufräumen der Brandstätte fand man auch die verkohlten Reste einer männlichen Person, die Waffe bei sich hatte. Die aus dem Kreise Mascheiken eingetroffene Mordkommission stellte nun folgenden Tatbestand fest: Das Mädchen hatte über ein Jahr mit einem gewissen R. verkehrt, beide hatten von den Eltern die Erlaubnis zur Heirat erbeten, die jedoch nicht gegeben wurde. Es war zu harten Auseinandersetzungen gekommen, wobei der Vater den Bewerber mit einer Axt aus dem Hause gejagt hatte. Dieser schwor daraufhin Rache. Auch zwischen Mutter und Tochter war es zu heftigen Streitigkeiten gekommen. Die traurige Angelegenheit endete damit, dass das Mädchen durch zwei Pistolenschüsse aus dem Leben schied, ihr Erwählter sich aber — wie eine Nachbarin aussagte — in die brennende Scheune stürzte.

Schaken (Sakiai)

(Nach einem Tanzvergnügen mit fremden Pferden nach Hause geritten). Während eines Sonnabends fand in Dorfe Tamulischken, Kreis Schaken ein Tanzvergnügen statt, an dem sich das ganze Dorf beteiligte. Am nächsten Morgen bemerkten aber einige Besitzer, dass ihnen die Pferde von der Weide gestohlen worden sind. Augenzeugen wollen wissen, dass die Pferde von einigen jungen Leuten, die ebenfalls am Tanzabend teilnahmen, als Verkehrsmittel, da sie ca. 14 Kilometer entfernt waren, benutzt worden sind. Die Polizei ist auf der Suche nach den Tätern.

Auf der Kestucio g-vė in Schaken kam es zwischen betrunkenen Männern zu einer Schlägerei, wobei sie sich einander so schwer verletzten, dass man sie ins Krankenhaus bringen musste.

Jüdischer Rechtsanwalt abgelehnt

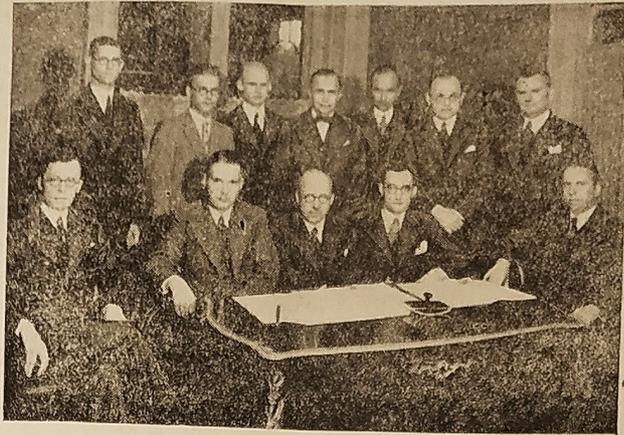
In Georgenburg sollte vor einiger Zeit eine Gerichtssache gegen die Familie Pastor Stanaitis wegen Nichträumen der Pastoratswohnung stattfinden. Das Konsistorium hatte die Angelegenheit einem jüdischen Rechtsanwalt übergeben. Pastor Stanaitis erklärte, dass ein Jude in evangelischen Kirchen-

sachen nicht auftreten könne und lehnte es ab am Prozess teilzunehmen. Gleichzeitig erklärte er, dass seine Amtsenthörung ungeklärt wäre, da sie nur von einem Generalkonsistorium angenommen werden könnte. Das Gericht vertagte darauf den Prozess.

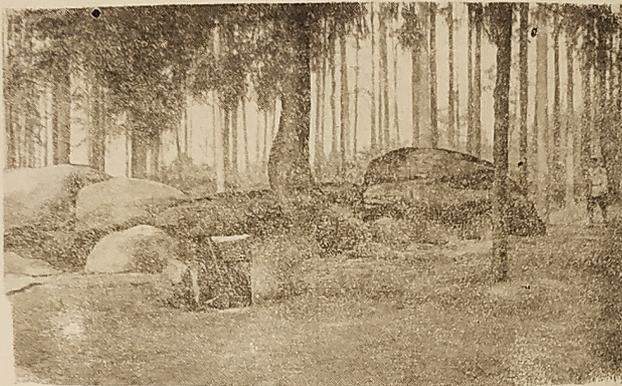
Bilder der Woche

Rechts:

Während der Völkerverbundstagung wurde in Gené der Vertrag zwischen Estland, Lettland und Litauen unterschrieben



Vor 20 Jahren starb Hermann Löns, der grosse Dichter der Heide, den Heldentod.



Hier wird Hermann Löns läufig ruhen. Die Steinhäuser im Wilseder Naturschutzpark in der Lüneburger Heide.

Hier ruhte Hermann Löns bisher. Des Dichters schlichtes Grab auf dem Kriegerfriedhof Loivre, in Frankreich.



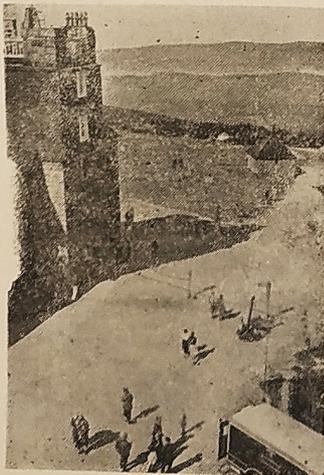
Der beste deutsche Teilnehmer des Europafluges, Hauptmann Feidenann (Mitte), der in der Gesamtwertung den dritten Platz belegen konnte.



Am 26. September vor 175 Jahren wurde York von Wartenburg, der die berühmte Konvention von Tauroggen schloss, geboren.

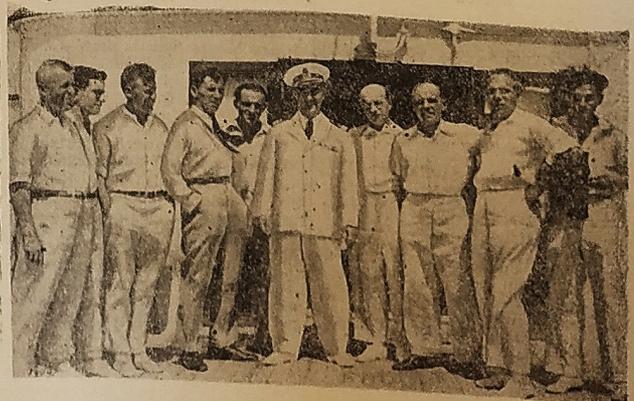


Der deutsche Reichsbischof Müller



Links:
Fernsehversuche der deutschen Reichspost auf dem Brocken.

Rechts:
Die deutsche Himalaja-Expedition wieder in der Heimat.





Studenten-Kameradschaftsh in einer Hochschulgruppe zu Berlin



Die erste deutsche Reichsautobahn vo lendet



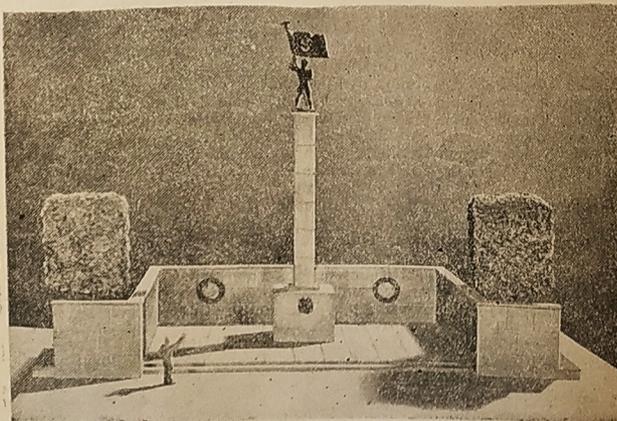
Uferbefestigungen auf Helgoland



Umzug in ein neues Heim!



Erntedankfest



Vom Flottenbesuch im Hafen von Swinemünde

Links unten:

Der preisgekürnte Entwurf eines Berliner Denkmals für Horst Wessel

UNTERHALTUNG und WISSEN

Die eigene Hose

Als der Weltkrieg ausgebrochen war, bekamen wir auf der Bataillonskammer schöne schwarze Friedenshosen mit roter Biere. Da sie Ausbildungswecken dienen sollten, konnte man es dem Staat nicht übelnehmen, dass sie keine Bügelfalten mehr hatten, vielmehr aus der Abteilung „III. Garnitur“ stammten. Das heisst: Musketier Müller hatte es in der mir zugeteilten Hose vor Jahren bereits zum Gefreiten gebracht, und dann hatten auch noch die Musketiere Lehman II und Pietsch den „Sprung—Auf! Marsch, Marsch!“ in ihr gelernt. Man ersah das deutlich aus den Leinwandfleckchen mit Namenszug, die jeder Soldat in das ihm geliehene Heeresigentum in der Putz- und Flickstunde sauber einzunähen hat.

Es war nicht etwa Mangel an Gemeinschaftssinn — nein: wenn ich ehrlich sein soll, es war die Sache mit Elli, damals gerade zart aufkeimend, die mich bewegte, die Hose Müller-Lehmann-Pietsch nicht zu besteigen, sondern mir im Etagengeschäft von Lackmann und Dietze eine eigene zu kaufen, eine sogenannte Sonntags-Nachmittags-Ausgeh-Hose. Eigene Uniformen durften auch im Dienst getragen werden. Aber ein altes weises Soldatenwort sagt trotzdem: „Nur nicht auffallen!“ Sein Sinn sollte mir bald klar werden. Da der Herr Feldwebel unsere Namen nicht auswendig wusste, bediente er sich bei Vergebung zusätzlicher Arbeiten gern anderer Hilfsmittel. Es hiess zum Beispiel: „Der da im ersten Glied mit der feinen Hose: Kaffee holen; Brot empfangen; Stallwache schieben usw.“ Kurzum, ich wurde dank meiner hervorsteckenden Hose das Mädchen für alles. Ich war Mittelpunkt des Kasernenhofes. In jeder Dienstpause umstanden mich staunende Kameraden: „Wo hast du denn die feine Hose her?“ Dass sie von Lackmann und Dietze sei, glaubte sowieso niemand. Ich stand bald in dem üblichen Ansehen, einen besonders geschickten Griff in die Abteilung „I. Garnitur“ auf der Bataillonskammer gemacht zu haben.

Nun, dem wenigstens liess sich abhelfen. Als ich am nächsten Tag wieder auf dem Kasernenhof erschien — wir Einjährigen durften zu Hause schlafen —, hatte ich die bewussten Leinwandfleckchen Müller-Lehmann-Pietsch aus der Kammerhose herausgetrennt und in meine eigene hineingehäht. Als mich wieder einige Kameraden anfielen, wies ich ihnen [kühl] die eingenähten Fleckchen vor und sagte: „Ihr seht doch, dass es eine rechtmässig empfangene Hose ist. Gewiss, sie sieht besser aus als eure. Aber das liegt nur daran, dass sie Müller, Lehmann und Pietsch mehr geschont haben, als eure Vorgänger es taten! Seid ihr nun zufrieden?“

Jetzt war Ruhe. Doch nur scheinbar. Die Sache schien sich herumgesprochen zu haben. Denn als ich gerade „Sprung—Auf! Marsch, Marsch!“ übte, kam wie von ungefähr der Kameradunteroffizier vorbei, umschlich mich in grossen Kreisen, trat hinzu und entdeckte, mit kühnem Griff, auch sofort die eingenähten Leinwandfleckchen: „O ha, das ist ja gar keine eigene Hose! Mensch, da habe ich dir wohl aus Versehen eine I. Garnitur verpasst. Marsch, ruf auf die Kammer und umtauschen!“

Ich war also meine schöne Hose von Lackmann und Dietze los und bekam dafür eine mit den Leinwandfleckchen Kuntze, Roitzsch, Meier, Nagler. Da erfasste mich die Hybris. Mehr aus Eigensinn den aus Eitelkeit, und schon längst nicht mehr wegen Elli, ging ich nochmals zu Lackmann und Dietze und kaufte für mein letztes Taschengeld eine neue Sonntags-Nachmittags-Ausgeh-Hose. Und zu Hause liess ich mir ein Bügeleisen heissen machen, warf die neue Hose in die gefüllte Badewanne, entleerte den Inhalt mehrerer Blumentöpfe darüber, bügelte dann kreuz und quer und liess das Ganze bis Morgen trocknen. Jetzt war die Hose von der Kuntze-Roitzsch-Meier-Naglerschen nicht mehr zu unterscheiden, ich würde nicht mehr auffallen und konnte doch meinen

überspitzten ästhetischen Neigungen frönen.

Aber kaum war ich auf dem Kasernenhof, da hiess es: „Mensch, wie deine neue Hose schön aussieht! Wir haben dir es doch gleich gesagt, so eine schöne Hose zieht man nicht zum Dienst an. Jetzt, wo jeder Faden Wolle gebraucht wird.“

Und der Feldwebel sagte noch etwas anderes, als er meiner Hose ansichtig

wurde. Das kann ich hier nicht wiedergeben. Jedenfalls hiess es jetzt immer: „Der da im ersten Glied mit der unglaublich schmutzigen Hose: Kaffee holen, Brot empfangen, Stallwache schieben!“

Am nächsten Morgen bestieg ich kaltblütig, kühlüberlegen, innerlich geläutert die Hose Kuntze-Roitzsch-Meier-Nagler. Ich hatte endlich, wenn auch mit ziemlicher Verspätung, den Sinn des Soldatenseins erfasst. Von da an ging's tadellos mit mir.

A. B.

Hotelzimmer zum Mitnehmen

Aus dem Weltkrieg besass die französische Eisenbahnverwaltung noch eine ganze Reihe von Transportwagen mit der bekannten Aufschrift „40 Mann oder 8 Pferde“. Diese Wagen, die als Spezialtransportwagen erst während des Krieges gebaut worden waren, standen in den Schuppen herum und waren nicht mehr zu verwenden. Um sie zu verschrotten, waren sie aber auch zu schade, denn ihr Zustand war noch sehr gut.

So ist nun ein findiger Mann in der Verwaltung darauf gekommen, diese verwendungsunfähigen Wagen reinigen und herrichten zu lassen und sie dann dem Reisepublikum als fahrbare Hotelzimmer anzubieten. Vorläufig stehen noch die meisten auf dem Bahnhof Saint Lazare in Paris und warten, aber einige haben schon ihre erste Fahrt ins Blaue angetreten.

Rund vier Mark beträgt die Tagesmiete für einen Wagen. Jeder Zug, ob D-zug, Bummelzug oder Güterzug, nimmt die Wagen mit. Das Fahrziel festzulegen ist ganz dem Mieter überlassen. In den Orten, in denen er längere Zeit zu bleiben wünscht, werden die Hotelwagen auf ein unbenutztes Abstellgleis geschoben und können dort „parken“, so lange es dem Reisenden beliebt.

Einen Nachtteil haben die Hotelwagen: der „Hotelgast“ muss sich seine Zimmereinrichtung selbst mitbringen.

Aber viel wird er für eine solche Reise nicht benötigen, ein leichtes Bett, ein Tischchen, ein paar Stühle und einen Schrank. Die Beförderung der Zimmereinrichtung von und zum Bahnhof übernimmt die Eisenbahnverwaltung kostenfrei. Allerdings sind sämtliche Zimmer „ohne Komfort“; das macht aber wenig, da auf jedem Bahnhof Waschgelegenheiten u. a. sind und die Frau des Stationsvorstehers auch gern für den „Sommergast auf Schienen“ morgens das Kaffewasser kochen wird.

In der Pariser Öffentlichkeit hat diese Neuerung der Eisenbahnverwaltung beachtliches Aufsehen und Freude erregt. Die rollenden Hotelzimmer werden sich sicher bald beliebt gemacht haben.

Die Anekdote

Dr. Karl Muck, der bekannte Dirigent der Bayreuther Festspiele, leitete die Proben zu „Parsifal“. — Oben auf der Bühne standen die „Blumenmädchen“ und sangen: „Ich dufte süss, ich dufte süsser.“

Plötzlich klopfte Dr. Muck ab und sagte: „Wie süss Sie duften, mein Fräulein, kann ich leider von hier oben aus nicht beurteilen, aber Sie haben auf alle Fälle einen Achteltakt zu früh geduftet.“

GENAU WIE ALLE

Novelle von Sigrid Rifzky

6. Fortsetzung

„Ich weiss, Kassian. Ich hab' dich immer geahnt... ich hab gewusst, dass du kommen wirst. Ich bin dir immer treu gewesen... ich liebe dich.“

„Sibille... du... du! O Gott, du weisst ja nicht, wie du bist! Süsses, einmaliges vollkommenes Mädchen! Dass ich dich gefunden habe! Ich lass dich jetzt nicht mehr... du gefundst morgen nicht fahren, Sibille!“

„Ich fahre nicht, Kassian!“
„Du fährst überhaupt nicht mehr allein... du bleibst immer bei mir! Immer... hörst du, Sibille! Immer!“

„Immer... immer, Kassian!“
Und wieder schlug ein Flammenmeer über Sibille zusammen. Alles war versunken. Es gab nur Kassian auf der Welt. —

Plötzlich zuckte sie zusammen. Wer sprach so laut?

„Komm!“ sagte Kassian noch einmal. Er hatte das Gesicht abgewandt.

Sibille sah in seine Augen und folgte dann der Richtung seines Blickes.

Weit, am anderen Ende des Gartens war jemand in das Lichtviereck der Verandatür getreten. Stieg die Stufen hinab. Sibille beobachtete uninteressiert, wie er einen Augenblick stehen blieb und dann langsam, gleichsam suchend näherkam.

„Was sucht er?“ fragte sie gleichgültig.

„Uns.“ Kassian beugte sich über ihr Gesicht und

küsste sie auf die Augen. „Komm, Sibille!“

Sie standen auf und gingen dem Suchenden entgegen. An der Wegbiegung trafen sie ihn. Es war Harald!

„Sibille!“ rief er verblüfft, als sie plötzlich vor ihm standen und sah Kassian an. „Wir — deine Gäste suchen dich. Wo warst du?“

„Da!“ antwortete Sibille kurz und bewegte den Kopf leicht in eine unbestimmte Richtung.

Harald schwieg und liess seine Augen zwischen ihr und Kassian hin und her wandern.

Kassian hatte eine Hand in der Hosentasche, den Kopf leicht zurückgelegt und sah Harald ein, bisschen hochmütig und ein bisschen herausfordernd an.

Sibille sah es. „Kleiner Junge!“ dachte sie — sie wusste selbst nicht warum — und lachte leise. Die beiden Männer sahen sie erstaunt an. Da trat sie zwischen sie, fasste Harald rechts und Kassian links unter den Arm und sah lächelnd von einem Gesicht zum anderen.

„Komm“, sagte sie, „wir wollen die da drinnen nicht so lange warten lassen!“

„Na also!“ sagte Maria befriedigt und schloss die Tür hinter dem letzten Gast.

Sie hatten sich alle geräuschvoll verabschiedet, Maria für den reizenden Abend gedankt und Sibille eine angenehme Reise gewünscht. Kassian hatte lächelnd neben ihr gestanden und Sibille hatte seine Augen auf sich ruhen gefühlt und bei jedem Abschiednehmenden glücklich gedacht: „Wenn ihr wüsstet! wenn ihr wüsstet!“

Nun war sie mit Kassian, der Schwester und dem Schwager allein, und Maria erklärte energisch, Sibille müsse jetzt schleunigst zu Bett, wenn sie nicht unausgeschlafen ihre Reise antreten wolle.

Sibille wandte sich darauf gehorsam zu Harald und Kassian und wünschte ihnen Gute Nacht.

Kassian verbeugte sich sehr formell und versicherte ernsthaft, er werde sie unbedingt zum Zuge begleiten.

Maria brachte Sibille noch nach oben, gab ihr

vor ihrer Zimmertür einen zärtlichen Gute-Nacht-Kuss und sagte nach einigem Zögern:

„Billie... du musst ja schliesslich selbst wissen, was du tust, aber — ... ich möchte dir etwas sagen. Es ist wegen Kassian. Er —“

„Jawohl, ich weiss schon!“ unterbrach Sibille sie ziemlich unhöflich, und dann, schon halb hinter der Tür, fügte sie lächelnd hinzu: „Morgen, Maria! Morgen kannst du es mir weiter erzählen. Gute Nacht!“

„Ahnungslose Maria!“ dachte sie, als sie schon im Bett lag und lachte leise und glücklich.

Wie würde sie morgen erstaunt sein, wenn sie nicht fuhr! Sie hatte weder Maria noch Harald etwas davon gesagt, weil sie viele Fragen und Einwendungen fürchtete, und keine Lust hatte, ihnen ihre Gründe zum Hierbleiben auseinanderzusetzen. Ihre Liebe zu Kassian war noch so neu und zart und hätte es nicht vertragen, von fremden Händen ans Licht gezerrt und abgetastet zu werden. Darum hatte sie geschwiegen. Und auch Kassian hatte, nach einem kurzen Blick in ihr Gesicht, nicht die leiseste Andeutung gemacht.

Kassian! Lieber! Wie gut sie sich verstanden! Sibille dehnte sich wohligh und schloss die Augen. Sie hatten sich die kurze Stunde vor dem Aufbruch der anderen nur mit halben Sätzen unterhalten. Sie sahen einander in die Augen und ein Wort, eine kleine Kopfbewegung genügte für eine Auskunft, für ein Gespräch.

Sibille dachte an die Stunde im mondbeschiedenen Garten, und liess sie Augenblick für Augenblick an sich vorbeiziehn.

„Oh, Kassian, wie bin ich glücklich!“ flüsterte sie und hatte das Gefühl, dass Kassian sie hörte. Sie sah ihn ganz deutlich vor ihren geschlossenen Augen, sie sah ihn gehen... sah ihn lächeln... hatte den Klang seiner Stimme im Ohr...

„Kassian!“ sagte sie kaum hörbar zu ihrem Kissen und war schon auf der Grenze zwischen Traum und Wachsein.

Dann schlief sie.

Fortsetzung folgt.

Deutsches Leben in Litauen

Erntedankfest

Luk. 12, 15—21

Die Ernte ist eingefahren. Und es ist eine reiche Ernte gewesen. Wer hätte nicht allen Grund dem Schöpfer für die köstlichen Gaben zu danken? Wenn aber heute die Festfreude gedämpft wird durch den Tiefstand der Preise auf den Weltmärkten, wenn heute der Landwirt nicht die Möglichkeit findet seine Ernte in klingende Münze gewinnbringend umzusetzen, so ist dafür die Unruhe und Gegenätzlichkeit der Völker allein verantwortlich. Allein aus aller Unruhe, aus allem Preissturz und Tiefdruck heraus wird die Sehnsucht der Völker nach einem endlich wieder geregelten und lebhaften Güteraustausch, nach naturgemässen zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen immer mehr lebendig. Das ist die Sehnsucht nach Frieden.

Wir wollen uns aber nicht mit nutzlosen Weltverbesserungsplänen abmühen, sondern uns einmal danach fragen, ob die Sehnsucht der Seele nach Frieden durch das Erntedankfest gestillt wird. Das Erntedankfest ist unsere Antwort auf das tägliche Brot, das Gott der Herr uns gibt. Wer die vierte Bitte des Vaterunsers mit dem Herzen spricht, der weiss, dass es einen Tag im Jahr geben muss, wo wir ganz besonders unserm Herrgott für all das danken, was zum täglichen Leben gehört. Gott lässt zwar seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte, aber zum Segen gereicht seine Gabe nur dem, der sie mit Demut und Dankbarkeit genießt. Dank soll unsere Antwort auf Gottes Güte sein. „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.“

Das hatte der reiche Narr in unserm Gleichnis vergessen. Kurzsichtig freute er sich einer gütergesegneten Zukunft. Er wiegte sein Leben in Frieden und sprach der Seele Mut zu, und vergass dabei Gott den schuldigen Dank. Darum wurde ihm die Rechnung abernachts unbarmerzig durchkreuzt. Wer sich aber sein Stückchen täglich Brot nach schwerem Tagewerk nicht selbst nimmt, vielmehr es sich so geben lässt, dass auch aus einer bescheidenen Gabe ihm Gottes Liebe entgegenleuchtet, der genießt es mit Segen und Frieden. „Komm Herr Jesus, sei unser Gast.“ Denn sein täglich Brot sich von Gott geben lassen, d. h. sein Leben täglich neu Gott anbefehlen, mit allen Ängsten und Nöten. Unser himmlischer Vater sorgt für uns. Oft geht er mit uns wunderbare Wege, die wir erst rückblickend als Gedanken des Friedens erkennen.

Aber der heutige Sonntag sagt uns, dass Gott die Seinen nährt und sich so über sie erbarmt, wie ein Vater über seine Kinder. Das ist unsere Freude und unser Dank. „Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht, die Weisheit deiner Wege, die Liebe, die für alle wacht anbetend überlege, so weiss ich von Bewunderung voll nicht wie ich dich erheben soll: mein Gott, mein Herr und Vater!“

Einsegnungsfest in Kudirka-Neustadt

Am 16. September fand in Kudirka-Neustadt die Einsegnung der deutschen und litauischen Konfirmanden statt. An dieser Feier hat auch der Kybarter ev.-luth. Posaunenchor teilgenommen. Es wurden 2 Gottesdienste von Superintendent Sroka abgehalten; zuerst in deutscher und dann in litauischer Sprache. Der Schreiber dieser Zeilen hat 4—5 Jahre hintereinander in Neustadt der Einsegnung beigewohnt, jedoch nie erlebt, dass die schmucke Kirche überfüllt wäre. Natürlich hat die Posaunenmusik, wie es in den „D.N.“ Nr. 36 bereits bekannt gegeben war, viel dazu beigetragen. Einem elektrischen Strom gleich durchzuckte beim Anfange des Einleitungsstückes die Posaunenmusik alle Glieder der Anwesenden.

Ein altes Mütterchen soll sich geäussert haben: „Jetzt aber haben wir einen guten Kantor; der spielt das Harmonium, als wäre es eine Kapelle Blechinstrumente.“ Immerhin eine Anerkennung! Trotz der Bemühungen des Kirchenrates, ist es noch bis heute nicht gelungen einen passenden Kantor zu finden, der das Harmonium sowie die litauische, deutsche und russische Sprache beherrscht. Die Kantorstelle vertritt augenblicklich mit Erfolg (so lange kein Kantor da ist) Herr R. Walinsky. Erfreulich ist es noch, dass in der Kirche im grossen Ganzen sehr gute Ordnung herrscht, was dem neuen Kirchenrate zu verdanken ist, der unter dem Vorsitz des Herrn K. Walinsky, Storoken, auch dafür gesorgt hat, dass der Posaunenchor den herrlichen Einsegnungstag verschönern sollte. Dient doch diese schöne Musik der Gemeinde zur Freude, Erquickung, Ermüdung und Aufmunterung. Es kann nicht oft genug betont werden, dass man in Kirchen mehr Musik und Gesang pflegen soll. Sie erquickend den müden Pilger. Selbst das Militär ist nach ermüdendem Marsche auch noch in ständiger klingender Musik einen strammen Parademarsch auszuführen. Es marschieren sich bei Musik und Gesang viel leichter. Das wollen wir uns auch als Soldaten und Streiter Jesu Christi merken. Wie viele müde Erdenpilger sind schon durch schöne Musik und Gesang bei Gottesdiensten ermutigt und belebt worden. Drum auf zur Pflege der Musik und des Gesanges! Ein Dichter sagte mit Recht: „Wo man singt, da

Mit der Einführung der Bilderbeilage haben wir einen besonders guten Griff getan. Kaum eine Neuerung fand von vornherein soviel Anklang und ungeteilte Zustimmung. Allerdings können wir wohl behaupten, dass die Auswahl unserer Bilder reichhaltiger und besser ist als bei den meisten übrigen Zeitungen Litauens. Wir legen Gewicht darauf, dass die Bilder allmählich noch klarer und deutlicher werden, was wir zurzeit drucktechnischer Schwierigkeiten wegen noch nicht im befriedigenden Masse erreichen können. Wir wollen in unserer Beilage ausser den Bildern aller Welt auch Bilder aus der Heimat

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Deutschlands Aussenhandel im August 1934

Im August konnte die Passivität der deutschen Aussenhandelsbilanz nicht unerheblich vermindert werden. Der Einfuhrüberschuss ermässigte sich von 41 Millionen Reichsmark im Juli auf nicht ganz 9 Millionen. Im August 1933 war der Aussenhandel allerdings noch mit 66 Millionen Reichsmark aktiv. Die Verbesserung der Handelsbilanz ist zurückzuführen auf eine Verminderung der Einfuhreinerseits und Steigerung der Ausfuhr andererseits.

Die Einfuhr betrug 342,5 Millionen Reichsmark gegen 362,8 Millionen im Vormonat, war also um 6 v. H. geringer. Die Rohstoffeinfuhr ging weiter von 199,2 auf 194,9 Millionen Reichsmark zurück. Der Rückgang ist mit 2 v. H. wesentlich geringer als im Vormonat, indem er mehr als 10 v. H. betragen hatte.

Die Ausfuhr ist von 321 Millionen Reichsmark im Juli auf 334 Millionen Reichsmark, also um etwa 4 v. H., gestiegen. An der Steigerung waren Rohstoffe und Fertigwaren in etwa gleichem Verhältnis beteiligt, und zwar stieg die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren von 61,9 auf 64,4 Millionen Reichsmark, und die Ausfuhr von fertigen Waren von 250,4 auf 262,8 Millionen Reichsmark.

Die Ausfuhr von Lebensmitteln und Getränken ging von 8,8 auf 7,1 Millionen Reichsmark zurück. Bei der Ausfuhr von Rohstoffen ist eine Erhöhung der Lieferungen von Kalisalz um 1,3 Millionen Reichsmark hervorzuheben. An der Steigerung der Fertigwarenausfuhr waren Textilfertigungen mit

Bald fällt die Entscheidung!

Am Donnerstag, dem 4. Oktober, findet die diesjährige Prämienverteilung an die Leser der „Deutschen Nachrichten“ in den Räumen des Deutschen Gymnasiums, Kaunas, Vytauto prosp. 24 a, statt.

lass dich nieder; böse Menschen haben keine Lieder.“ — Der Kybarter ev.-luth. Posaunenchor ist gern bereit ab und zu auch andere Gemeinden zu besuchen, um die Gottesdienste zur Ehre Gottes und Segen der Gemeinde zu verschönern. — T. K.

Bericht aus dem Prener Gemeindeleben

Wie schon in der vorigen Nummer bekannt gegeben wurde, fand am Sonntag, dem 16. September, in der hiesigen evang. luth. Kirche die diesjährige Konfirmation statt. Infolge des schönen Wetters war die Kirche — festlich geschmückt — von Besuchern überfüllt. Die Namen der Konfirmanden sind folgende:

Gustav Weismann, August Artur Zelt, Rudolf Waldemar Tier, August Zelt, Alexander Joseph Frenselau, Eduard Hoyer, Viktor Arnold Twardowski, Wilhelm Gustav Tschegul, Oskar Tier, Joseph Tier, Berta Marianna Hasebein, Anna Pohl, Helene Andrutal, Lydia Licht, Ida Lang, Gertrud Luise Margareta Hausmann. — T.

Deutsches Fest in Mariampol

Am 7. Oktober findet in Mariampol ein von der dortigen Ortsgruppe veranstaltetes deutsches Erntedankfest statt. Alle Deutschen sind herzlich eingeladen. Näheres beim Vorstand.

Einige Worte zu unserer Bilderbeilage

bringen. Da aber in Litauen keine Zentralstelle vorhanden ist, die Bilder aus dem litauischen Leben zum Ausdruck in Zeitungen herstellt, ist die Erfüllung dieser Aufgabe sehr schwierig. Immerhin ist es uns gelungen mit einer litauischen Redaktion eine Vereinbarung zu treffen, so dass wir von den im Laufe der Woche veröffentlichten Bildern einen Teil in unserem Blatte abdrucken können werden.

Die Selbstanfertigung von Klischees, besonders mit Abbildungen aus dem Leben der Deutschen Litauens, ist für die Zukunft geplant, stellt sich augenblicklich aber zu teuer. Die Red.

Sport

K.S.K.—Kultus—Taurus 2:2 (1:1)

Am 23. September erlebte unsere „Fussballwelt“ etwas recht Interessantes. Nachdem sich beide Mannschaften bereits spielfertig gemacht hatten und das Spiel austragen wollten, ja, da fehlte der Schiedsrichter. Das ist doch allerhand. Wo sind nur ihre Köpfe? Es ist gar nicht zu glauben, wie so etwas überhaupt passieren kann. Aber was zu machen. Tatsache bleibt Tatsache. Hoffentlich wird dieser Fall entsprechend behandelt. Das fällige Ligaspiel konnte somit nicht ausgetragen werden, man einigte sich aber, ein Freundschaftsspiel zu spielen.

Die erste Halbzeit dauerte 30 Minuten. Bereits in der 4. Minute kommt es zu einem Durchbruch des K.S.K.—Kultus. Kukuk ist am Ball, schießt einmal, der Ball prallt vom Gegner ab, er schießt noch einmal, wieder dasselbe, er schießt zum dritten Mal und der Ball — sitzt im Aus. So ein Pech! Gleich darauf brennt auch der Gegner durch. Es folgt ein Schuss auf unser Tor. Flöttemeyer fällt, verliert aber den Ball; schon setzt der Gegner zum torbringenden Schuss an,

doch Flöttemeyer nimmt ihm den Ball durch entschlossenes Hineinwerfen in dessen Füsse ab. Zwei spannende Situationen haben sich vor den Augen der Zuseher abgespielt. Man erwartet ein noch interessanteres Spiel. Und in der Tat, es wird immer lebendiger, spannender; in der 7. Minute setzt ein schönes Kombinationsspiel unseres Sturmes ein und die Folge dessen ist das erste Tor für K.S.K.—Kultus, geschossen von v. Büchler. Auch die nächsten Minuten bringen Durchbruch auf Durchbruch des K.S.K.—Kultus, besonders E. Amboldt zeichnet sich durch sein Dribbeln aus, ist sehr flink und überrumpelt den Gegner durch allerlei Kunststückchen, regt sich aber auch nicht selten zu viel auf. In der 13. Minute erhält der Linksausser von Taurus eine gute Vorlage, er stürmt vor, gelangt mit dem Ball in ungefähr 15 m. Entfernung von unserm Tor, sendet eine Bombe auf dasselbe, doch Flöttemeyer hält fabelhaft. Der Kampf wogt hin und her, die Torwächter haben Arbeit. In der 25. Minute — wieder ein Durchbruch unseres Sturmes: Knopp erhält den Ball, gibt ihn an Kukuk weiter, derselbe knallt auf's feindliche Tor, doch auch gegen den Torwart scheint kein Kraut gewachsen zu sein. Zum Verhängnis des K.S.K.—Kultus wird die 27. Minute. Ein von unserer Seite verschuldetes „Hand“ wird vom Feinde gut ausgenutzt, und der Ausgleich ist geschaffen. Es folgen noch einige schöne Durchbrüche beider Mannschaften, sie führen jedoch zu keinen Resultaten und mit 1:1 wird die Halbzeit beschlossen.

Die zweite Halbzeit dauerte 45 Minuten. Zu Beginn derselben ist ungefähr dasselbe Bild, wie in der ersten Halbzeit. Der Ball ist bald hier, bald dort und das Pech mit ihm. In der 17. Minute erfolgt ein sehr gefährlich aussehender Durchbruch des linken Flügels von Taurus, im entscheidenden Moment hindern die beiden linken Stürmer einander am Schuss, K.S.K.—Kultus gewinnt Zeit, seine Verteidigung zu stärken und der Angriff wird abgewehrt. In der 30. Minute erhält Knopp unweit des feindlichen Tores eine Vorlage, trifft aber leider den Ball nicht. Doch schnell ist Kukuk zur Stelle, ein wohlgezielter Schuss, und K.S.K.—Kultus führt 2:1. Nun nimmt sich Taurus erst recht zusammen, auf jeden Fall möchten sie das Spiel gewinnen. Die Angriffe derselben werden immer gefährlicher und K.S.K.—Kultus hat Mühe sich zu behaupten. In der 28. Minute werden die Bemühungen des Taurus-Sturmes mit dem Ausgleichstor gekrönt. Dabei bleibt es auch und das Freundschaftsspiel endet durchaus freundschaftlich — 2:2.

Unseren Fussballpieler wird dieses Spiel ein dankbares Training gewesen sein. Das Liga-Spiel aber muss K.S.K.—Kultus gewinnen. Es gilt alle Gegner der B-Klasse zu besiegen. Und der Sieg gegen Taurus hängt zum grossen Teil von der Schnelligkeit und Ausdauer unserer Spieler ab. Es wäre deshalb ratsam, das Laufen etwas mehr zu üben. Kameraden Fussballer, handelt im Interesse unseres K.S.K.—Kultus! Scheut keine Opfer.

A. K.
K.S.K.—Kultus—Bar-Kochba findet nicht, wie mitgeteilt am Sonnabend, sondern am Sonntag, den 30. September, 9,30 Uhr auf dem L.F.L.S.-Platz statt.

Leser-Inserat

Übernehme die Anfertigung von Grabdenkmälern aus Stein oder Zement mit Aufschriften in Goldbuchstaben. Massige Preise. Auch monatliche Ratenzahlungen. Anfragen an A. Brillig, Ploksėai od. A. Unger, Sakiai, Tamuliskės km.

● Für den Landwirt ●

Hafer als Futtermittel

Hafer ist von allen Körnerarten die verdaulichste und zur Förderung der Gesundheit das Beste. Für das Pferd ist Hafer das beste Körnerfutter und daher unersetzlich. Er wird vom Füllen, vom Arbeitspferd und vom ruhenden Pferd gut vertragen. Alle nachteiligen Folgen, die durch sonstige Körnerarten des öfteren sich zeigen, sind bei Haferfütterung nicht zu befürchten. Er wird ohne Zubereitung in jeder Menge ausschliesslich als Pferdefutter verwandt. Die Verdauung geht so schnell vor sich, dass sie beim Pferd bereits in zwei Stunden, in denen Roggen und Weizen noch fast unverändert sind, beendigt ist. Muss Hafer ausschliesslich als Kraftfutter dienen, dann können drei bis 12 Kilo täglich verabreicht werden. Für ein Arbeitspferd rechnet man durchschnittlich mit 5 bis 6 Kilo. Am zweckmässigsten wird der Hafer trocken mit einer genügenden Menge Häcksel verfüttert, wodurch die Verdauung besonders gefördert wird.



Geschäftliche Mitteilungen

Uns wird geschrieben, dass in letzter Zeit loses Seifenpulver in den Geschäften verkauft wird mit dem Hinweis, es wäre Persil gleichwertig. Hierzu wird mitgeteilt, dass Persil, hergestellt in der Persilfabrik Memel, nur in Originalpackungen mit der Aufschrift: „Henkel Persil“ verkauft wird.

Filmschau

Forum:

„Das Kind des Karnevals“
Ein selten guter französischer Film. Neben hinreissendem Humor (Thema: Wie erziehe ich „vorbildlich“ mein Baby) und tollem Karnevalstrubel wird auch der Ernst des Lebens gewürdigt und gut dargestellt. Ergreifend sind die Schlusszenen.

Metropolitan: 1. „Liebeskommando“ mit Gustav Fröhlich und Dolly Haas.
2. „Der schwarze Imperator“.

Odeon: „Iarzan und seine Freundin“.

Triumph: „Das Lied vom Glück“ („Zauber der Liebeslieder“) mit Ernst Groh und Paul Kemp.

Leidžas: Lietuvos Vokietijų Kultūrinė Sąjūda.
Herausgeber: Kulturreisend der Deutschen Litauen.
Ataskomingas redaktorius R. Kossmanas.
Verantwortlicher Redakteur R. Kossmanas.

Arbeitsvermittlung

Stellenangebote

Lehrjunge für Kontorarbeiten gesucht. Angeb. an d. Red. d. Ztg.
Ein junges, anständiges deutsches Mädchen kann sich für Reinnmacherarbeit melden. Anfragen unter „E“ an die Red. des Blattes.

Stellengesuche

Lehrer, 27 Jahre alt, sucht bessere Hauslehrerstelle. Angebote an die Red. d. Ztg. erbeten.

Gewandtes deutsches Fräulein mit Koch- und Nähkenntnissen, in der Kindererziehung erfahren, sucht Stelle zum 1. Oktober oder später als Stütze in besserem Hause zu Kindern, eventuell zur Pflege einer älteren Dame oder eines älteren Herrn. Zeugnisse vorhanden. Angeb. an die Red. der Ztg.
Junger deutscher Elektrotechniker sucht Anstellung. Angebote an die Red. d. Ztg.

Ein Deutscher sucht eine Wirtenschaft zu pachten oder die Leitung einer solchen zu übernehmen. Angebote an Herrn Bentschus, Post Sintauten, Briedzių vienk., Šakių valstė.

Briefkasten der Redaktion

Wir erhielten nachstehendes Schreiben mit der Bitte es in unserem Blatte zu veröffentlichen. Wir kommen dem Wunsche nach und hoffen, dass sich

unter unseren Lesern einige finden werden, die in einen Briefwechsel mit den beiden in Südafrika lebenden Zwillingsschwestern treten:

An

den Herrn Redakteur der „Deutschen Nachrichten“, Kaunas, (Kowno), Lithuania.

Sehr geehrter Herr:

Wir sind einsame Zwillingsschwestern (19 Jahre alt) und möchten sehr gerne Brieffreunde, mit einigen Ihrer Leser in Ihrem Lande, die Neigung haben, mit uns in Briefwechsel zu treten werden.

Das Sammeln von interessanten Momentaufnahmen und Mitteilungen sowie von Briefmarken sind einige unserer Liebhabereien. Wir lesen auch viel und würden gerne unser Bestes tun, uns allen gegenüber erkenntlich zu zeigen, die uns schreiben und uns Aufnahmen oder Briefmarken oder Zeitungen, usw. senden.

Irgend welche Personen, die genügend Interesse haben, brauchen nicht zu zögern uns zu schreiben (deutsch oder englisch)

Wir danken Ihnen für die Veröffentlichung dieses Briefes und würden uns freuen zu erfahren, dass unser Aufruf Anklang gefunden hat.

Ihre sehr ergebenen
Thelma und Marjorie Carsten.

„Charmaine“, St. Leger Road, Claremont, Cape, South Afrika, 30. VIII. 1934.

Achten Sie

beim Einkauf von
Bonbons / Konfitüren / Schokolade
auf dieses Zeichen

Lascha

Die Marke „LASCHA“ bürgt für gute Qualität



Moderne Grabdenkmäler

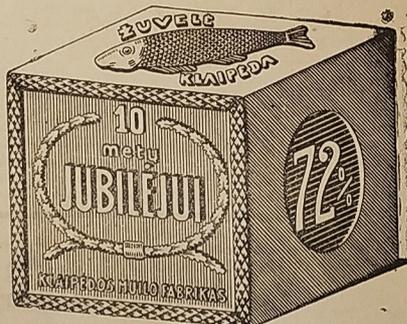
Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen: Granit, Marmor, Kunststein. Grabeinlassungen zu billigen Preisen auch gegen Abzahlung abzugeben.

K. Hirschfeld, Kaunas, Benediktinų g-vė 2

Inseriert

in den „Deutschen Nachrichten“

Zum Dank
für 10-jährige
treue Kundschaft



hat die **Memelländische Seifenfabrik**

» ŽUVELĖ «

eine besonders gute und preiswerte **Jubiläums-Waschseife** herausgebracht, die an unsere geehrte Kundschaft vorübergehend zu einem **verbilligten Vorzugspreis** abgegeben wird.

Verlangen Sie daher bei Ihrem Kaufmann die gute, preiswerte

Jubiläums-Seife „Žuvelė“